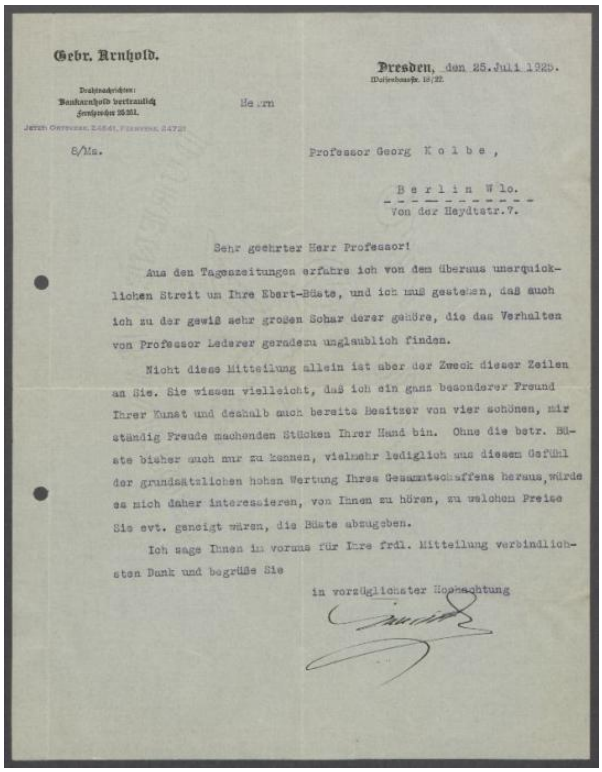


Gebr. Arnhold.

Dresden, den 25. Juli 1925.

Professor Georg K o l b e ,

B e r l i n W 1o.
Von der Heydtstr. 7.

Sehr geehrter Herr Professor!

Aus den Tageszeitungen erfahre ich von dem überaus unerquicklichen Streit um Ihre Ebert-Büste, und ich muß gestehen, daß auch ich zu der gewiß sehr großen Schar derer gehöre, die das Verhalten von Professor Lederer geradezu unglaublich finden.

Nicht diese Mitteilung allein ist aber der Zweck dieser Zeilen an Sie. Sie wissen vielleicht, daß ich ein ganz besonderer Freund Ihrer Kunst und deshalb auch bereits Besitzer von vier schönen, mir ständig Freude machenden Stücken Ihrer Hand bin. Ohne die betr. Büste bisher auch nur zu kennen, vielmehr lediglich aus diesem Gefühl der grundsätzlichen hohen Wertung Ihres Gesamtschaffens heraus, würde es mich daher interessieren, von Ihnen zu hören, zu welchen Preise Sie evt. geneigt wären, die Büste abzugeben.

Ich sage Ihnen im voraus für Ihre frdl. Mitteilung verbindlichsten Dank und begrüße Sie

in vorzüglichster Hochachtung

Sammlungsbereich
Korrespondenzen

Verfasser*in
Bankhaus Gebr. Arnhold [Dresden]

Adressat*in
Georg Kolbe

Datierung
25.07.1925

Umfang
1 Brief, 1 Blatt masch. mit Briefumschlag

Erwerbung
Nachlass Georg Kolbe

Inventarnummer
GK.638

Datensatz in Kalliope
1515250

Rechte
Rechte vorbehalten - Freier Zugang

Im Februar 1925 starb der erste Reichspräsident der Weimarer Republik Friedrich Ebert. Seine Witwe bat Kolbe um die Abnahme der Totenmaske, es folgte der Auftrag vom Direktor des Reichstags, für den alten Wirkungsort Eberts eine Gedenkbüste zu schaffen. Anhand von Fotografien entstand ein Porträt, das Ebert als selbstbewussten, in sich ruhenden Mann charakterisiert, der zudem engagierte Gegenwart bedeutet hat. Als die Büste schließlich im Reichstag aufgestellt wurde, fühlten sich konservative Kräfte von ihr provoziert: Nicht nur, dass sie

die Büste Helmuth von Moltkes im „Moltkesaal“ verdrängt hatte, auch die expressive, lebensbewegte Darstellungsweise Kolbes brüskierte, war offenbar doch etwas Staatsmännisch-Tragendes erwartet worden. Die national-konservative Presse stilisierte den „Kunstfall“ zu einem Bildersturm und zelebrierte ihn ausführlich mit hämisch spottenden, wütenden Artikeln in zahlreichen deutschen Tageszeitungen. Der Reichstag sah sich genötigt, ein Gutachten über die Büste einzufordern. Beauftragt wurde damit ein Bildhauerkollege Kolbes, Hugo Lederer, dessen Urteil hart, beinahe diffamierend ausfiel: Die Büste trage den „Stempel der Oberflächlichkeit“, lebensähnliche Details gäbe es „überhaupt nicht“. Aufgrund dieses Gutachtens trat der Reichstag vom Ankauf zurück – doch bedeutete dies nicht das Ende der Affäre. Nun wurden die Gegenstimmen laut. Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Harry Graf Kessler, Karl Schmidt-Rottluff und andere namhafte Persönlichkeiten setzten sich öffentlich für die Büste – und auch für den guten, in Schmutz gezogenen Ruf Georg Kolbes – ein. Schließlich wurde sie an ehrenwertem Ort, der Berliner Nationalgalerie, ausgestellt und im Oktober 1925 von der Sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags angekauft. Die Ebert-Streitsache potenzierte Kolbes Bekanntheit sowie die Zahl seiner Porträtaufträge. Stilistisch deutet sie einen neuen Zug im Schaffen des Bildhauers an: Von den vormaligen feinen, geglätteten Oberflächen hat er sich mit der Ebert-Büste zu einer stärkeren Oberflächenbewegtheit hin entwickelt, die er bis zu seinem Tod beibehalten hat.

Enthält: Der Verfasser [vermutl. Georg Arnhold] erwähnt, dass er bereits Besitzer von vier Werken Kolbes sei und überlege, auch die Ebert-Büste zu erwerben.